

Die Entdeckung des Bades zu Weissenburg

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **34 (1885)**

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-125111>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die
Entdeckung des Bades zu Weissenburg.

Die Entdeckung manches jetzt hochberühmten und vielbesuchten Gesundbrunnens ist bekanntlich in Dunkel gehüllt oder vom Nebel der Sage umgeben. Anders verhält es sich mit derjenigen Quelle, welche unter den nicht wenigen unseres Kantons eine der ersten Stellen einnimmt und für unser ganzes Land, insbesondere für die Landschaft Nideröbenthal, eine hervorragende Bedeutung besitzt.

Das Bad Weissenburg in der engen Felsenschlucht an der Südseite des Stockhorns, in einer Lage, die auffallend an Pfäfers erinnert, ist verhältnißmäßig erst seit kurzer Zeit bekannt und benützt; seine Entdeckung fällt in durchaus „historische“ Zeit und läßt sich mit urkundlicher Genauigkeit aktenmäßig feststellen. Der Bericht über die Auf-
findung aus der ungeübten Feder des Entdeckers selbst und an die bernische Regierung gerichtet, ist nicht ohne Interesse. Wir geben denselben in seiner ganzen Originalität und mit Beibehaltung seiner Schreibweise, da jeder Versuch, die letztere zu ändern, die erstere zerstören würde. Einige Notizen aus den Rathsprötokollen dienen zur Ergänzung; sie zeigen, daß die Regierung die Wich-

tigkeit des Fundes nicht verkannte und daß sie mit aller Umsicht bemüht war, denselben für das Land nutzbar zu machen *).

* * *

Nu mine gnädigenen Heren und Obern schult His und rat der loblichen stat bärn. ych andoni bacher zu wisenburg und lantman in nider sibendal und minen sun, da wil ich nu üch ein bricht gän, wie ich ein brunen funden han und ein nüwen schatz; am nechsten sundag nach zent martis Dag des verschinen iars, du geing ich mornist wider in. ich meint äs hett mich trogen, du fand ich aber warms we vorhin. du dacht ich, äs wurde numen sunst so eyn warma bärg brunen sin, wie die bärg brunen sin, är wurdi im sumer wider kalt. du zngt ich äs her Jakob Feler, är sölti mit mir juchi gan, gan äs geschouen. du kam är zum dritten mal zu minem Hus und hat alben mit sinen geschäften zu schafen, das er nüt mit mer geing. du ist er nu kon den 20. dag brachmonat mit üwer heren löüferen einen, Hans schmid, ich söli as wol dun und söl sy zu dem brunen füren. da ist är noch von im sälber warm gsin. du aber massen hyn ich nu an zent-hichans Dag und han lüt zu mir gnomen und han den brunen uf dan und graben, das wir hein drin badet blut, und ist warm, das äs einer äs sauft drin ma siken, und ist ein heilsam waser, das han ich wol brobeirt. äs ist aber an einem wandelbaren ort zwißen sdei, äs wer aber wol z'erbuen. da wil ich üch an zeigen, we äs sich het zu dragen das ichs funden han durch eyn alten man,

*) Die Mittheilung des Berichtes von Antoni Bacher verdanken wir der Freundlichkeit des Hrn. Berchtold Haller, die Auszüge aus den Rathsmanualen dagegen der Gefälligkeit des Hrn. Pfarrer Dr. Trechsel.

der ist min göti gsin, das är mir an zeigt het. du ist der brunen luther funden worden auch von eim andren und das ist ungesarlich an sächsizig Jar und ebes druf, und het im anzeigt, das waser das sigi yn der Flu zu einem loch usa grunen, und het där neues zeigs da funden, das het är en wäg dragen. wua uf die brobeirig du är ist wider inen fon, du het är wider derzu wellen, du ist darzwischen ein großen bruch darus geschossen, das den bach verschlagen het, das ein witer het gän. du het mir min Göte anzeigt, är sigi ale Jar, as lang är gläbt heigi, ingangen gan gsän, wen der bruch da na sigy. du het mir min göti alben gseit, ich mein es nüttem in, der bruch der sigi jekig, dana är sygi by eynem heiteren Dag däna und dana brochen, as heigi das Holz usa dragen, är meini är sigi denn, und deie flu het aber ein höli, in das das warm waser fürech kunt, da sig der bruch nach druff, wehe das der bach sin louf het, da hets der bruch en weg. und wens jach were, das sich der brunen erfunden wurdi zu gutem, wen eir in bruchen kent nemen, so bitten ich üch ir lend minen nit vergäsen, und wen ir schon begärit, so wil ich mit üch selbst müntlich reden.

Wo ich üch den witer um deinst und früntschafft bewisen kan, sol äs mit gutem wilen beschächen, als ich got bit, das är uns ale in sinen heiligen schirm erhalten wele*).

Dieser Bericht selbst ist nicht datirt, die Zeit seiner Abfassung und seiner Vorlage vor dem Rathe aber ergibt sich aus dem Beschluß des lehtern vom 24. Juni

*) Varia, St. Bern, N.=Simmenthal, St.=Arch. Einige Stellen sind beim Einbinden fast unlesbar geworden, daher unverständlich.

1600: „Tribuni (die Benner, als oberste Finanzbehörde) söllend zwen Myner Herren verordnen, die glägenheidt des nüwlich gefunden warmen wassers uff den ougenschn ze besichtigen, das ordt endtefhen zu lassen und Ir Gnaden gstaltfame Iren befundnis ze berichten.“

Erst im Sommer 1602 indessen wurden bauliche Anordnungen zur Sicherung der Quelle getroffen. Am 15. Juli des genannten Jahres erhielt der Prädikant zu Därstetten Vollmacht und Auftrag: „uff die Arbeiter, so him warmen brunnen werchend, uffsechen ze haben, damit sy ernstfhyßig werchend, damit der falt bach abhin gelegt werde.“

Im Beginn des nächsten Jahres wurde das Bad in Gebrauch gesetzt und einer Art von Pächter übergeben. Am 5. März 1603 wurde „Hs. Sphri verwilliget, im Graben by dem nüwen warmen brunnen badkästen uffrichten ze lassen, — von Jedem, so 1 tag baden will, 2 krüßer, so aber einer tag und nacht baden welte, 1 bagen ze forderen; zu erwarmung des bads holz vom berg herab ze fellen. Söllt (der Kastellan zu Wimmis) imm etwas Steinhower oder Maurer-Werks (im fal es nit meer den by 20 X anlouffen wirt) ververtigen lassen, und dann ein fhyßigs uffsechen uff inne halten, das niemand überschehe.“

Bald hernach wurden erst drei „Erzknappen“ berufen, dann „Lamparter“ — also italienische Maurer — angestellt, um die nöthigen Arbeiten auszuführen, „damit man zu dem ursprung gelangen möge.“ (14. Nov. 1603) Wiederholt wurden aus der Mitte des Rathes Abordnungen zur nähern Untersuchung abgesendet, und endlich im Herbst 1604 die genaue Fassung der Quelle vollendet — „der pfulment (Fundament) by dem ursprung gesetzt

und verkittet“ — eine Leitung mit hölzernen Röhren „uff ein gewüsses sicher Ort“ gelegt, und mit Hülfe der dazu aufgebotenen Landleute ein gangbarer Weg bis zu dieser Stelle eröffnet. Für die Fassung des Wassers wurden nebst Lieferung aller „Materi“ noch 600 Pfund und 25 Mütt Dinkel ausgezekt; dem schon genannten Spyrri wurden 100 Kronen versprochen, und der Steinhauer, der die Arbeit geleitet, erhielt „uff rechnung“ 100 Gulden (12. Oktober 1604).

Der Zugang scheint indessen noch so schwierig und sogar gefährlich gewesen zu sein, daß das Bad beinahe wieder in Vergessenheit gerieth. Erst 1657 wurde der damalige Kastellan zu Wimmis wieder aufmerksam gemacht und veranlaßte nun nicht allein eine bessere Leitung bis an die geeignete Stelle, sondern auch die Errichtung eines eigenen Badgebäudes an der Stelle des bisherigen Hüttleins. Diese Neueröffnung der Quelle begeisterte einen leider unbekanntem bernischen Dichter zu folgendem Liede, das die Geschichte des Bades beleuchtet und seiner Originalität wegen einen Abdruck verdient:

Ein new Lied und Gedicht

von dem new auffgerichten köstlich-fürtrefflichen
warmen Baad

und Wasser, so jek gehn Wyssenburg im Niedern Siebenthal,
Berner Gebiets ist geleitet und bestellt worden.

Gehet in der Weiß des Geistlichen Berg-Neigens: Herzlich thut
mich erfreuen die liebe Sommerszeit zc.

Exod. 23. vers 25.

Dann dem Hhern ewerem Gott solt ihr dienen, so wirdt Er dein
Brodt und dein Wasser segnen, und ich will alle Krankheit von
dir wenden.

Gestellt durch A. W. M. und Not.

Gedruckt im Jahr 1658.

Exordium von den Elementen.

Herzlich thut mich erfreuen Die Gottes Gütigkeit,
Die er stets thut verleihen Seinem Volk allezeit.
Sein Gnad ist nicht z'ermessen Sein Gaaben wunderbar,
Drumb soll mann's nicht vergessen, Ihm darumb sein dankbar.

1. F e w e r.

Dann er thut uns verleihen Auß seinem Himmel hoch
Den Sonnenschein, deßgleichen Fruchtbahren Regen auch,
Dardurch auff dieser Erden Die Frucht zu Berg und Thal
Erwärmt, erfrischt werden Und zeitig werden all.

2. L u f f t.

Zu dem thut er uns geben Lieblich gesunden Wind,
Dardurch wir können leben Sampt unsern Weib und Kind.

3. E r d.

Die Erden er auch segnet Fruchtbar macht, gut und feiß,
Viel tausend darauff weydet Groß Vieh, Schaaff und auch Geiß.

4. W a s s e r.

Daß Wasser auch gesunde, Sehr lieblich, wol geschmact
Genießt man in diesem Lande, Kalt und auch warm gemacht.
B'jonders an einem orth, Als man vor Zeiten horte,
Auß einem Felsen hart Ein Brunnen erfunden wart.

Historische Beschreibung.

Im Niedern Simmenthale, Im Weissenburg Gericht,
Sing ich auf dieses Mahle, Davon ich Euch bericht,
Nemlich in dem Bunsch-Graben An einem wilden orth,
Da man vor Zeit that haben Allein ein Hüttlein dort.
Darnach so thaten bawen, Unsern vom orth für auß,
Von Bern Min Gnädig Herren Ein lustig newes Hauß.
Sampt andern solchen Dingen, Was man nothwendig war,
Lieffen sie dahin bringen; Darumb vil Leuth kamen dar,
Von deß Leibs Nothdurft wegen Ein Baaden-Fahrt zu thun,
Der Gesundheit damit z'pflegen; Wie man erfahren nun
Deß Wassers Wirkung, Kräfte, Für mancherlei Gebrech,
Daß es vil Nutzen schaffte, War mancher viel zu frech,
Der dahin thate kommen, Mit Wein sich ubertrank,
Dient ihm zu keinem Frommen, Wie es noch geht im schwank.

Daß etlich z'tod sind g'fallen, Weil der weg war sehr schmal,
Drumb gab es ein Mißfallen Den Leuthen liberal.
Also mit gros bedowren Das Baad vergangen war,
Klagtend viel Herren, Bowren, Daß man so sorglos gar.
Und weil des Wassers Nuz Manchem war wol bekannt,
Mit G'fahr man es besuchte Hin und wieder im Land.
Als man hernach ungfahre Von Christi Geburt zehlt
Tausend sechshundert jahre, Fünfzig und sieben meldt,
Da that man sich besinnen, Daß man solch Mittel find,
Daß z'Wasser thäte rünnen An sicher orth und End;
Da war ein weiser Herre, Castlan zur selben Zeit,
Der gab Anschlag und Lehre, Daß es ward hingeleit
Hinauß gehn Wyffenburge, An ein gar sicher orth;
Zwischen der Landstraße Hat man's aufgrichtet dort,
Welchs jez in Händen haben Der landleuth etlich dort
Mit Kost und Bow vorlagen Durch ihr Befelch und Wort.
Und wollens auch erhalten Durch Gottes Hilff und Rath
Der woll ob ihnen walten, Daß es sei in der That.

W ü r k u n g.

Ein köstlich warmes Baad, Heilsamb, fürtrefflich gut,
Für viel Gebrech ich sage, Wo man's gebrauchen thut.
Für offne Schäd und Wunden, Uffen und in dem Leib,
Hat man offt gut befunden Beides an Mann nnd Weib.
Darzu thut es vertreiben Mäschel und Mutter=Wee,
An alt, jung, Mann und Weibern, Wie man erfahren meh.
Für Krimmen, Stich und Schuße, Im Bauch und in dem Haupt
Das stellet es gewüsse, Ist auch bekannt mir glaub.
Diemeil nun Gottes Gaaben So manigfaltig sind,
So laßt uns Ihm Dank sagen Und thun als fromme Kind.
Umb das, was er uns b'scheret, In solchem globten Landt,
Mag nicht werden verwehret Weil's ist von Gott gesandt.

Drumb lobt ihr Himmel den Herren, Das Fewr und auch der Lufft,
Ihr Wasser thünd verehren, Der Euch von Anfang schuff,
Die Erd ihn lob und preise, Und was drauffen wohnt,
All Creatur mit Fleisse, Was Element bewohnt.

Eine erste medizinische Beschreibung des Weißenburger Bades schrieb im Jahr 1725 der bekannte Berner Stadt-Physikus Dr. Wolfgang Christen: „Substanzieller Bericht von dem hinter Weiffenburg in der Landschaft Nieder-Simmenthal, Berner Gebiets, gelegenen heilsamen Trink- und Bad-Wasser, auf Begehren von vornehmen Freunden in möglichster Kürze verfasst und zusammengetragen.“

Nach einer allgemeinen Betrachtung über die Bäder und deren Gebrauch und einer Beschreibung der Lage, macht diese Schrift über Geschichte und Zustand des Bades folgende Angaben:

„Es ist die heilsame Weiffenburger-Quelle gelegen 11 Stund von Bern, 5 Stund hinter Thun im Nieder-Simmenthal, hinter dem Ampt Wimmis, Berner Gebiets, nahe an denen freyburgischen Gränzen. Wann und von wem solche zu erst gefunden worden, hab ich bis dato keinen sicheren Bericht. Dieses aber weiß man auß der Jahrzahl der alten Brunnstube, daß solche Anno 1604 gemacht worden; von welcher Zeit an sie bald in einen einsamen Wajsen-Stand gerathen sein muß, in welchem sie auch verblieben, biß ad annum 1694, in welchem sich weyland Hr. Johann Jakob Ritter, Med. Doctor und Stadt-Physikus zu Bern, ihrer anzunehmen und sie unter die Leute zu bringen angefangen; dessen Erben sie nach einigen Jahren wieder verlassen und an ihren dißmahligen Wirth oder Haus-Vogt, Hrn. Landshauptmann Christian Bratschi, verhandelt haben. Welcher seine lobliche Vorsorge für dieselbe in folgenden dreyen Hauptpunkten bishero bestens erwiesen: 1) Daß er den Weg zu ihr besser gebahnet, so daß, da man anfangs kaum zu Fuß hat hinkommen können, man jetzt mit Sänften und Pferden

biß in das Logement fahren und reiten kann. 2) daß er die Wohnung und Stallung verbessert. 3) daß er diese seine Pfleglinge von der Wassersucht befreiet, ich meine mit Erthiefung des Bettes von dem neben der Quelle hinfließenden obgedachten wilden Bach, dieselbe von dem fremden Wasser gesöndert, so daß sie seither um einen Drittheil an der Quantität ab=, hingegen aber an Wärme, Tugenden und Kräfften um so viel zugenommen. Gegen die Ehren-Gäste führet er sich auch so dienstbar und bescheidenlich auf, daß darüber mit Grund nicht zu klagen. Einmal hab ich niemals einigen Mangel an gutem und gesundem Wein, Brot, Fleisch und Zugemüse verspühret. Wer aber sonderbare Leckerbissen haben will, der mag selbst dafür sorgen, dann die Gelegenheit des Orts und dessen bisherige Besuchung gewißlich nicht zugibet, beständig damit versorget zu sein. An dem Logement wäre, die Wahrheit zu bekennen, noch eint und anders zu verbessern, und glaub ich, daß Hr. Hauptmann selber ein steinernes für ein hölzernes wünscht. Es wäre aber anhy auch zu wünschen, daß ein jeder Bad-Gast sich nicht reuen ließe, nur ein Fuder Stein dazu zu steuern; so getraue ich dem Wirthen, er wurde sichs nicht vertrießen lassen, solche allgemach auf einander zu setzen.“

Ueber dasjenige, was Wolfsg. Christen von den Wirkungen des Wassers berichtet, wollen wir schweigen *).

*) Eine neue medizinische Monographie über das Weissenburger-Bad schrieb bekanntlich Herr Prof. Dr. Fonquière im Jahr 1848.

